Gottfried Keller (1819-1890): Romeo und Jukia auf dem Dorfe (1856)
**Ein Dorf in der Nähe von Seldwyl**Beginn der Novelle

*„Romeo und Julia auf dem Dorfe“ gehört zu den bekanntesten Erzählungen aus dem Novellenzyklus „Die Leute von Seldwyla“ von Gottfried Keller (1819-1890). Der Titel nimmt dabei ausdrücklich Bezug auf William Shakespeares (1564-1616) Drama »Romeo und Julia (1594/96), das vom Leben und Tod zweier Veroneser Adeliger handelt. Keller verlegt den Schauplatz dieser tragischen Liebesgeschichte in seine Gegenwart und in ein Dorf seiner Heimat: Zwei junge Leute, Sohn und Tochter wohlhabender Bauern, lieben sich trotz der erbitterten Feindschaft ihrer Väter. Doch die Feindschaft der beiden Familien zerstört die Hoffnungen der beiden Liebenden auf eine glückliche Zukunft, so dass sich das Liebespaar entscheidet, gemeinsam in den Tod zu gehen. Die Novelle, die den "Gehalt des Spätbürgerlichen in Liebesverhältnissen modellhaft" (Sautermeister 1974c, S.376) zum Ausdruck bringt, verdeutlicht letzten Endes, "dass es das scheinbar Natürlichste und Zeitunabhängigste – die leidenschaftliche Zuneigung zweier Menschen – in seiner geschichtlichen Gebundenheit anschaut und von seinen historischen Voraussetzungen her entfaltet." (ebd.)*

*Die Novelle gilt als Stilprototyp für den poetischen Realismus, einem Begriff der sowohl als Stil- als auch als Epochenbegriff verwendet wird. Als Epochenbegriff wird er in der Regel für die Zeit von 1848 bis etwa 1889, dem Beginn des Naturalismus verwendet. Keller reiht sich mit dieser und anderen Erzählungen damit ein in der Reihe der bedeutendsten Vertreter des Realismus Honoré de Balzac (1799-1850), Charles Dickens (1812-1870), Adalbert Stifter (1805-1868), Gustave Flaubert (1821-1880), Theodor Fontane (1809-1898) oder Anton Tschechow (1860-1904), "die sich darauf verstanden, ihre Leser mit bittersten Wahrheiten zu konfrontieren, ohne sie darüber in Bitternis versinken zu lassen, ja sie geradezu erfrischt und gestärkt, mit neu belebter Neugier und Lust auf das Leben aus der Lektüre hervorgehen zu lassen." (Willems 2014, S.234)*

*Schon zu Beginn der Novelle richtet Keller in einer erweiterten Perspektive seinen Blick auf überindividuelle gesellschaftliche Verhältnisse (vgl. Sautermeister 1974c, S.376), so wie es der deutschen Realismus mit seiner Suche nach dem Typischen im Individuellen oder dem Naturhaften im Geistigen anstrebte. So werden die beiden pflügenden Bauern Manz und Marti vom Erzähler nicht als Individuen präsentiert, "sondern bis in Gang, Gebärde und Kleidung als die nahezu ununterscheidbaren Darsteller einer bestimmten ökonomischen Lebensform" vorstellt. (ebd.) An ihnen zeigt Keller auf, "was aus Menschen wird, die ihre solide und sorgsam erarbeitete Position verteidigen, aus »wirtschaftlichem Privatinteresse«, das sich bei ihnen zuerst als Raffsucht, dann als Hass, der sich bis zur Gewalttätigkeit steigert, kundtut. Der blinde Eigennutz lässt sie ihre wahren Interessen vergessen, dass sie zu Todfeinden werden und ihre Familien in den Abgrund reiße: Zwei Männer, die das System, dem sie sich ohne Not unterworfen haben, nicht begriffen." (Ehlert 31989, S.273)*

Gottfried Keller

**Romeo und Julia auf dem Dorfe (1856)**

(Der Novellenbeginn, Auszüge)

An dem schönen Flusse, der eine halbe Stunde entfernt von Seldwyl vorüberzieht, erhebt sich eine weit gedehnte Erdwelle und verliert sich, selber wohl bebaut, in der fruchtbaren Ebene. Fern an ihrem Fuße liegt ein Dorf, welches manche große Bauernhöfe enthält, und über die sanfte Anhöhe lagen vor Jahren drei prächtige lange Äcker weit hingestreckt gleich drei großen Bändern nebeneinander. An einem sonnigen Septembermorgen pflügten zwei Bauern auf zweien dieser Äcker, und zwar jedem der beiden äußersten; der mittlere schien seit langen Jahren brach und wüst zu liegen, denn er war mit Steinen und hohem Unkraut bedeckt, und eine Welt von geflügelten Tierchen summte ungestört über ihm. Die Bauern aber, welche zu beiden Seiten hinter ihrem Pfluge gingen, waren lange, knochige Männer von ungefähr vierzig Jahren und verkündeten auf den ersten Blick den sichern, gut besorgten Bauersmann. Sie trugen kurze Kniehosen von starkem Zwillich\*, an dem jede Falte ihre unveränderliche Lage hatte und wie in Stein gemeißelt aussah. Wenn sie, auf ein Hindernis stoßend, den Pflug fester fassten, so zitterten die groben Hemdärmel von der leichten Erschütterung, indessen die wohl rasierten Gesichter ruhig und aufmerksam, aber ein wenig blinzelnd in den Sonnenschein vor sich hinschauten, die Furche bemaßen oder auch zuweilen sich umsahen, wenn ein fernes Geräusch die Stille des Landes unterbrach. Langsam und mit einer gewissen natürlichen Zierlichkeit setzten sie einen Fuß um den anderen vorwärts, und keiner sprach ein Wort, außer wenn er etwa dem Knechte, der die stattlichen Pferde antrieb, eine Anweisung gab. So glichen sie einander vollkommen in einiger Entfernung; denn sie stellten die ursprüngliche Art dieser Gegend dar, und man hätte sie auf den ersten Blick nur daran unterscheiden können, dass der eine den Zipfel seiner weißen Kappe nach vorn trug, der andere aber hinten im Nacken hängen hatte. Aber das wechselte zwischen ihnen ab, indem sie in der entgegengesetzten Richtung pflügten; denn wenn sie oben auf der Höhe zusammentrafen und aneinander vorüberkamen, so schlug dem, welcher gegen den frischen Ostwind ging, die Zipfelkappe nach hinten über, während sie bei dem andern, der den Wind im Rücken hatte, sich nach vorn sträubte. Es gab auch jedes Mal einen mittleren Augenblick, wo die schimmernden Mützen aufrecht in der Luft schwankten und wie zwei weiße Flammen gen Himmel züngelten. So pflügten beide ruhevoll und es war schön anzusehen in der stillen goldenen Septembergegend, wenn sie so auf der Höhe aneinander vorbeizogen, still und langsam, und sich mählich voneinander entfernten, immer weiter auseinander, bis beide wie zwei untergehende Gestirne hinter einer Wölbung des Hügels hinabgingen und verschwanden, um eine gute Weile darauf wieder zu erscheinen. Wenn sie einen Stein in ihren Furchen fanden, so warfen sie denselben auf den wüsten Acker in der Mitte mit lässig kräftigem Schwung, was aber nur selten geschah, da derselbe schon fast mit allen Steinen belastet war, welche überhaupt auf den Nachbaräckern zu finden gewesen. “

\* Zwillich: Gewebe

(aus: Gustav Steiner (Hrsg.): Gottfried Kellers Werke. Zürcher Ausgabe, Bd. III, Zürich: Diogenes Taschenbuch 1978, S.69f. - gemeinfrei).

**Arbeitsanregungen:**

1. Fassen Sie den Inhalt des Novellenbeginns knapp zusammen.
2. Gliedern Sie den Text mit der so genannten "Kameratechnik", indem Sie ihn in eine Abfolge von Kameraeinstellungen zerlegen. Benutzen Sie dazu ggf. die Storyboard-Vorlage.
3. Zeigen Sie, welche Funktion die Raumgestaltung in diesem Textauszug besitzt. Überlegen Sie dabei, welche Funktion der Raum für den Novellenbeginn hat.



## Skizze (Scribble)

## Einstellungsgröße/-dauer/ Bildinhalt/ Kamerabewegung/Ton / Dialog …

Lfd. Nummer

Lfd. Nummer









## Skizze(Sribble)

Einstellungsgröße/-dauer/ Bildinhalt/ Kamerabewegung/Ton / Dialog …

Nr.:









